

meister stieß das Mädchen zur Seite, sprang auf das Trittbrett, fiel Peter um den Hals und knallte ihm einen nassen Männerkuß auf jede Backe.

„Also, du bist doch gekommen! Fabelhaft, fabelhaft! Nett von dir! Begrüß mal meine vier Hunde. Komm her, Gerda, hier die Dicke, das ist Gerda; gib Onkel Peter 'n Küßchen, Gerda. Und das ist Anna, die will zum Film, verstehst du, hahaha, gib Onkel 'n Küßchen, Anna. Und hier, das ist meine Aelteste, die hat dich mal naß gemacht, weißt du noch, jetzt tut sie das nicht mehr, hahaha, auch 'n Küßchen. Lisa. Sie hat zwar 'n Schnupfen, aber — hier, komm doch her, das ist das Hannele, komm doch mal vor, gib Onkel auch 'n Küßchen — — —.“

Peter sah das Hannele blutrot werden und an ihren Zöpfen drehen, er fuhr mit beiden Armen hoch und brüllte empört: „Haaaalt! Hier gibt's keine Küßchen, wenn Ihr Onkel zu mir sagt. Ich gehe keinen Schritt in dein verdammtes Haus, wenn ich hier den Onkel spielen muß. Ich heiße Peter, verstanden?“

Das Hannele zitterte plötzlich mit beiden feuchten Lippen vor Spott.

„Jawohl, Onkel Peter“, sagte sie, und als dieser sich mit einem Ruck zu ihr drehte, schoß sie ihn mit ihren großen Augen nieder, daß er sein Herz schneller schlagen spürte.

„Wie alt ist denn diese freche Kröte?“ fragte er.

„Sechzehneinhalb“, antwortete der Bürgermeister, „wo hast du denn deine Koffer? Im Rücksitz? Nun steht nicht herum, holt sie heraus. Hast du eine gute Fahrt gehabt? Die Straßen werden erst in meinem Bezirk gut, nicht wahr? Fabelhafte Straße, nicht? Und 'n hübsches Städtchen immer noch, nicht? Wo bleibt denn Mutter? Gerda, sag doch Mutter, daß Peter hier ist, ruf sie mal rasch. Na, Peter, ich freue mich enorm. Du siehst gut aus. Na, und wie gehts denn sonst? Hannele, du sollst die Tasche vorsichtig tragen, man kann nicht wissen, was drin ist. Peter, alter

Windhund, was machen denn die Mädchens und so, was? Wie, hast du schon wieder eine neue Attrak — — —.“

„Da ist deine Frau“, unterbrach ihn Peter unliebenswürdig und ging Dita Emmerling entgegen.

Daher hat das Hannele seine süße, tiefe Stimme, dachte er, als die Bürgermeisterin ihn begrüßte.

II.

„Nun, und so fahre ich eben in der Welt herum“, schloß Peter.

Das Hannele seufzte vor sich hin.

„Und du hast immer eine andere Frau mit, nicht?“ fragte sie neugierig.

Peter sah sie an.

„Wer sagt denn das?“

„Eberhard. Es sind immer hübsche Frauen, die du mitnimmst, ja?“

„Ja.“

„Vom Film und so, ja?“

„Manchmal, Hannele.“

Sie schwiegen. Es war gegen Abend, sie saßen in tiefen Rohrstühlen auf der Veranda am Rande des Rasens. Im Hause bereiteten die Schwestern mit der Mutter und der Köchin das Abendessen vor. Man hörte sie lachen. Geschirr klapperte. Eberhard war hineingegangen, um Fotografien herbeizuholen, von denen er gesprochen hatte.

Das Hannele zog sich plötzlich aus dem Stuhle hoch, sprang ans Geländer, schwang sich darüber und hinunter ins Gras, lief mit langen Beinen zur Gartentür.

Draußen zog ein Schüler die bunte Mütze. Sie gaben sich die Hand und Peter beobachtete sie ärgerlich.

„Es war Fritz Gerber“, berichtete das Mädchen, als es zurückkam, „ob ich heute abend zum Schachspielen komme.“

„Nun, und?“

„Nein, ich habe keine Lust.“

Peter dachte nach, es rumorte etwas in ihm, dem er keinen Namen geben konnte, und plötzlich wurde ihm heiß, sehr heiß. Das wäre ja . . .

Er lachte laut auf.

Aber sein Lachen klang nicht vergnügt, und er brach's unvermittelt ab.